

des Kirchenvorstandes. Ein anderer Teil des Schweißtuches wird in *Cornelimünster bei Aachen verehrt*. Der Vergleich ergab, daß der Byssus in Cornelimünster die gleiche Feinheit und Durchsichtigkeit aufweist wie der in Mainz, dazu noch dieselbe Breite besitzt. An der ehemaligen Zusammengehörigkeit der beiden Tücher kann kaum gezweifelt werden. Kleinere Teile des heiligen Schweißtuches werden auch noch in Oviedo (Spanien) und Besançon (Frankreich) gezeigt. Was ist nun mit dem Stück des heiligen Tuches *im Mainzer Dom* geworden? Es ist verlorengegangen. Was in der *Schloßkapelle in Aschaffenburg*, ehemals dem Mainzer Kurfürsten gehörig, gezeigt wird, ist wohl nur ein Stück der Schutzhülle des Sudariums. Der bekannte Historiker Prälat Falk (Mainz) bezeichnet es in der Hauptsache als eine französische Arbeit aus dem 16. Jahrhundert.

Vorstehende Angaben sind gemacht nach dem Büchelchen, welches der derzeitige Pfarrer von St. Emmeran in Mainz, Th. Jung, 1934 (Verlag katholisches Pfarramt St. Emmeran) herausgab. Dort befindet sich auch eine *photographische Aufnahme* der heiligen Reliquie, eine Forderung, die *Isenkrahe*, der Verfasser der Experimentaltheologie, immer stellte. Ein Gesicht des Herrn ist auf der Aufnahme nicht zu sehen. Der Titel des Büchelchens lautet: „*Geschichte und Andacht vom heiligen Schweißtuch*“, von Pfarrer Theodor Jung.

Zum Schluß nur noch ein Hinweis auf den im obigen Büchelchen zitierten Bericht des Bischofs *Arkulph* aus Frankreich, der im 7. Jahrhundert im Heiligen Lande war und dort u. a. auch das Schweißtuch mit dem Volke verehrt und geküßt hatte. So hat dieser Bischof selbst in England später dem Abt Adamnanus erzählt, der es aufschrieb. Diesen Abtsbericht hat dann später der heilige *Beda Venerabilis* († 735) in seinem Buch: *De locis sanctis* im 5. Kapitel niedergeschrieben. In diesem Bericht liegt nun eine Schwierigkeit. Denn wenn St. Helena († 328) u. a. auch das Schweißtuch des Herrn aus dem Heiligen Lande mit ins Abendland nahm, dann kann obiger Bischof im 7. Jahrhundert (637) das Schweißtuch nicht mehr in Jerusalem vorgefunden haben. Oder man müßte annehmen, daß St. Helena nicht das ganze Schweißtuch an sich genommen hat, bzw. daß das Schweißtuch überhaupt nicht durch St. Helena, sondern sonstwie nach dem Westen kam.

Darmstadt.

Dr Peter Kunz.

(† **P. Arthur Vermeersch S. J.**) Am 12. Juli 1936 starb zu Löwen P. Arthur Vermeersch S. J. im Alter von 78 Jahren. Ein leichter Schlaganfall hatte ihn schon im Mai 1935 genötigt, sein akademisches Lehramt an der päpstlichen Universitas Grego-

riana in Rom aufzugeben. Seit 1879 Mitglied der Gesellschaft Jesu, vollendete P. Vermeersch 1886—1891 an der Gregoriana seine theologischen und kanonistischen Studien und wurde 1918 als Nachfolger des Moralisten Bucceroni selbst auf die Lehrkanzel dieser Universität berufen, deren Leuchte er fast 20 Jahre lang gewesen ist. Als akademischer Lehrer von den vielen Tausenden seiner Hörer aus allen Nationen hoch verehrt, genoß er als gelehrter Moralist, Kanonist und Soziologe Weltruf. Sein Schrifttum ist von erstaunlichem Umfang und überragender Bedeutung. Er wurde Konsultor der Sakramenten-, Religiösen- und Konzilskongregation und Mitglied der päpstlichen Kommission zur Auslegung des kirchlichen Gesetzbuches und nahm so auch auf die Verwaltung der Gesamtkirche weittragenden Einfluß. Seit 1927 gab er mit anderen Professoren der Gregoriana die Zeitschrift „Periodica de re morali, canonica, liturgica“ heraus, die bei seinem Abgang von Rom schon 22 Bände umfaßte. Sein großer dreibändiger Kommentar zum neuen Kodex, „Epitome juris canonici“, den er gemeinsam mit P. Creusen S. J. veröffentlichte, hatte 1936 in fünfter Ausgabe eine Auflage von 28.000 Exemplaren erreicht (vgl. diese Zeitschrift 1936, S. 669). Neben gelehrten Arbeiten verfaßte P. Vermeersch eine ganze Anzahl vorzüglicher ästhetischer Schriften, wie er denn auch im Rufe eines musterhaft frommen Priesters und Ordensmannes stand. Unsere „Theol.-prakt. Quartalschrift“ brachte noch im 1. Hefte dieses Jahrganges 1936 (S. 47—65) sein wertvolles Gutachten über aktuelle Fragen des Ehrechten und der Ehemoral — wie mir P. Creusen mitteilt, war dies die letzte wissenschaftliche Arbeit aus seiner Feder. Der „Osservatore Romano“ widmete dem großen Theologen in der Nummer vom 14. Juli 1936 einen überaus ehrenden Nachruf. — R. I. P.

Linz a. D.

Dr W. Grosam.

Erlässe des Apostolischen Stuhles.

Zusammengestellt von Dr Josef Fließer, Professor des kanonischen Rechtes in Linz.

(A. A. S. XXVIII, Nr. 6—9.)

Indizierungen. Das S. Officium hat folgende Indizierungen vorgenommen:

José Franco Ponce, „Los misterios de las mesas parlantes y del soligrafón“, mit Dekret vom 5. Mai 1936; A. A. S., nr. 6.

Germán List Arzubide, „Practica de Educación irreligiosa“, mit Dekret vom 15. Mai 1936; A. A. S., nr. 6.